

# Dillenburg'sche Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pfg., Beilagen pro Seite 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Dillenburg.

Nr. 147.

Freitag, den 26. Juni 1914.

8. Jahrgang.

## Das Einkommen der Privatangestellten.

Die bisher veranstalteten Erhebungen über die wirtschaftliche Lage der Privatangestellten ergaben nur einen kleinen Teil der in Frage kommenden Personen. So hat das Reichsamt des Innern 1903 eine Statistik über 155 000 Personen aufgestellt, der Technikerverband eine solche über 12 000, der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, der die umfangreichste aller bisher von privaten Organisationen veranstalteten Erhebungen angestellt hat, im Jahre 1908 eine solche von 39 000 Personen und der Bund technischer Beamten hat in Berlin, Kiel und Jena die Verhältnisse seiner Mitglieder näher erforscht. Diese Arbeiten haben gezeigt, daß das Durchschnittseinkommen der männlichen Angestellten im Deutschen Reich sich um die Summe von rund 2000 Mk. bewegt, daß es bei den Technikern etwas mehr und bei den Handlungsgehilfen etwas weniger beträgt. Immer haben diese Erhebungen dargelegt, daß das Einkommen der Angestellten bis in die erste Hälfte der vierziger Jahre hinein steigt und dann wieder langsam sinkt.

Nun bringt in diesen Tagen die Reichsangestellten-Versicherung, aus deren Karten ja genau hervorgeht, wie alt jeder einzelne Angestellte ist, was er verdient, wo er wohnt usw., zum erstenmal genaue Uebersichten über die Verhältnisse aller 1 500 000 Angestellten. Danach beträgt das Durchschnittseinkommen derselben 1914 2055 Mk. Die Regierungserhebung vom Jahre 1903 hatte noch 2055 Mk. angegeben. Das Durchschnittseinkommen der Berliner Techniker betrug 1907 2228 Mk. und 1910 für Bautechniker 2148 Mk. und 2434 Mk. für Industrietechniker. Das Durchschnittseinkommen der Handlungsgehilfen wurde 1908 vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband einschließlich der Nebenbezüge auf 1711 Mk. und ohne dieselben auf 1563 Mk. berechnet. Wenn man diese Zahlen miteinander vergleicht, dann scheint es so, als ob das Einkommen der Angestellten seit 1903 gesunken sei, trotzdem die Kosten des Lebensunterhaltes seit damals erheblich gestiegen sind. Das stimmt aber nur für die Angestellten, die noch keine 20 Jahre alt sind. In den höheren Altersstufen zeigen sich Verbesserungen von 1/2 bis 4 Prozent.

Am niedrigsten sind die Angestelltegehälter in den Oberpostdirektionsbezirken Gumbinnen, Röslin, Bromberg, Posen, Schwerin und Königsberg. Daß diese von der Angestellten-Versicherung festgestellte Erscheinung nicht erst schon im Jahre 1908 der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband ebenfalls zu der Feststellung gekommen war, daß die Gehälter in Nordostdeutschland am niedrigsten sind.

Die weiblichen Angestellten werden beim Studium der Statistik wohl eine wahre Angst um ihre alten Tage bekommen. Verdienen sie doch in ihren jungen Jahren nur wenig, während sie die Fünfzig überschritten haben, kaum noch die Hälfte deselben. Fürwahr ein trauriger Lohn für lebenslanges Streben in einen solchen undankbaren Beruf. — Aber auch die männlichen Handlungsgehilfen werden nicht gerade mit der eigenen Organisation aufgestellte Statistik mit derjenigen der Angestellten-Versicherung vergleichen. Da zeigt sich, daß von mehr als 2000 Mk. erreichen, von allen Angestellten zusammen dagegen 4 Prozent.

Leider hat die Angestellten-Versicherung ihre Feststellungen nicht auch noch nach Berufsgruppen gegliedert. Das ist deshalb bedauerlich, weil einerseits nun die einzelnen Berufe nicht mehr, wo ihnen der Schuh drückt, andererseits aber auch, weil trotz der angewandten Arbeit kein Mensch ersieht, welcher Beruf denn nun am meisten Aussicht für die Zukunft bietet. Manche Eltern würden gerade gern Klarheit haben. Sie lassen ihren Sohn ja nicht „Angestellter“ werden. Das gibt es nicht, sondern: Handlungsgehilfe und vergleichen. Darüber, ob man diese Gliederung nicht doch vornehmen sollte, soll man sich im Direktorium der Angestelltenversicherung vernehmen. Meinung gewesen sein. Deshalb steht zu hoffen, daß das diesmal Versäumte noch nachgeholt werden wird.

## Die Neuordnung des preußischen Hinterlegungswezens.

Am 1. April d. J. trat die neue preußische Hinterlegungsordnung in Kraft, die unter Rückkehr zu altpreußischen Einrichtungen dem Publikum eine erhebliche Erleichterung des Geschäftsverkehrs in Hinterlegungsangelegenheiten bringt. Denn während bisher die Regierungen in Berlin die Ministerial-, Militär- und Baukommissionen für die Hinterlegungen waren, treten an ihre Stelle nunmehr die Kreisgerichte, von jedermann bequem zu erreichenden

Die früheren Hinterlegungsstellen behalten jedoch zwecks Vereinfachung der Ueberleitung der Hinterlegungs-geschäfte auf die Amtsgerichte noch bis zum 1. Oktober d. Js. diejenigen Klassen, die bei ihnen vor dem 1. April hinterlegt sind. Anträge auf Auszahlung solcher Klassen müssen also bis zum 30. September an die Regierungen (in Berlin an die Ministerial-, Militär- und Baukommissionen) gerichtet werden. Das gleiche gilt für alle weiteren Einzahlungen zu derartigen Klassen. Erst am 1. Oktober d. Js. geben die Regierungen alle alten Sachen an die Amtsgerichte ab. Von da an sind diese die alleinigen staatlichen Hinterlegungsstellen.

Im Interesse des Publikums ist indessen für diese vom 1. April bis zum 30. September d. Js. dauernde Uebergangszeit bestimmt, daß die Amtsgerichte Anträge, die ihnen in alten, zunächst noch bei den Regierungen verbleibenden Angelegenheiten zugehen, nicht ablehnen dürfen, daß sie sie vielmehr unter Benachrichtigung des Antragstellers an die zuständige Regierung weiterzugeben haben. Insbesondere sollen sie auch Einzahlungen in alten Sachen nicht zurückweisen. Sie nehmen sie an und überweisen sie den Regierungen, die über sie endgültig befinden.

Besondere Vorschriften gelten für die Hinterlegungen in Lehn-, Familienfideikommiss- und Stiftungssachen, für die die Seehandlung Hinterlegungsstellen werden soll. Sie übernimmt diese Sachen schon am 1. April d. J. Unberührt bleibt auch weiterhin die Zulassung der Seehandlung, der Zentral-Genossenschafts- und einiger landwirtschaftlicher Klassen als Hinterlegungsstellen für Wertpapiere in vormundschaftlichen und ähnlichen Angelegenheiten.

## Deutsches Reich.

**Hof und Gesellschaft.** Das Prinzenpaar Friedrich Leopold von Preußen begibt am Mittwoch in seinem Schlosse Neu-Sienick bei Potsdam die Feier seiner silbernen Hochzeit im engsten Familienkreise. Außer den drei Prinzen-Söhnen nahmen auch Prinz und Prinzessin Heinrich XXXIII. von Ruß an der Feier teil. Gegen Mittag erschien die Kaiserin und kurze Zeit darauf Prinz August Wilhelm, um persönlich ihre Glückwünsche darzubringen.

Wie das „Reiniger Tageblatt“ von zuständiger Seite erfährt, haben die asthmatischen Beschwerden, an welchen der Herzog von Sachsen-Meiningen schon seit längerer Zeit leidet, sich in Bad Wildungen, wo er seit zwei Wochen weilt, erheblich verschlimmert. Die Anwendung der Kurmittel mußte deshalb ausgesetzt werden. Nach endgültig getroffenen Dispositionen wird sich Kaiser Franz Joseph von Oesterreich am 27. d. Mts. zum Sommeraufenthalt nach Bad Ischl begeben.

Der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand reiste am Dienstagabend von Wien nach Triest ab, von wo aus er sich am Mittwoch nach Bosnien begab.

**Amnestie-Erlaß.** Aus Anlaß seiner Thronbesteigung wird der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz durch Erlaß oder durch Milde von Strafen im weiten Umfang Begnadigungen gewähren. Die Strafvollstreckungsbehörden des Großherzogtums sind durch den Justizminister angewiesen worden, bis zum 10. Juli die Vorschläge zu Gnadenbewilligungen einzulegen.

**Landtagswahlen in Hessen.** Bei den im Großherzogtum Hessen im kommenden Herbst stattfindenden Wahlen zum Landtag wird zum ersten Male nach dem neuen Wahlgesetz gewählt werden. Zur Neubestimmung kommen die Mandate von 10 Nationalliberalen, 6 Fortschrittlichen, 3 Sozialdemokraten, 2 Zentrumsmitgliedern, 1 Bauernbündler und 1 Wilden.

**Vom Gewerkschaftskongreß.** Der in München tagende neunte Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands beschäftigte sich am Dienstag zunächst mit einem Referat der Leiterin des Arbeiterinnensekretariates, Bertrud Hanna, die u. a. erklärte, daß das bürgerliche Bestreben, auch die Frauen in ein mehrjähriges Leberverhältnis zu pressen, den sozialdemokratischen Tendenzen gefährlich werden könne. Dann berichtete der Reichstagsabgeordnete Schmidt über den Stand der deutschen Sozialpolitik, der seine Kritik an der bestehenden Gesellschaftsordnung in einer Resolution zusammenfaßte, die die Arbeiterkassen auffordert, ihre Kräfte in der Organisation zu sammeln, in der Gewerkschaft die Position zu stärken, von der aus die Abwehr reaktionärer Maßnahmen möglich sei und dem Fortschritt aus eigener Kraft der Weg geebnet werde.

**Bayern und die Lieferungen für Reichsbetriebe.** Die bayerische Abgeordnetenkammer nahm in der Abend-sitzung vom Dienstag einen Antrag des Zentrums, nach welchem die Staatsregierung bei den zuständigen Stellen des Reiches nachdrücklich darauf hinwirken soll, daß Bayerns Industrie und Gewerbe mehr als bisher zu Lieferungen für Reichsbetriebe, besonders für die Marine herangezogen würden, mit Stimmen aller Parteien an. Ferner nahm sie einen Antrag an, die Staatsregierung aufzufordern, im Bundesrat dafür zu wirken, daß der Tarif für Militärtransporte (§ 50 der Militärreisenebenordnung) dahin geändert werde, daß erstens in das Eigentum der Marineverwaltung übergebene Wagenladungen den Militärwagenladungsstarifen unterstellt und zweitens die Stückguttarife so weit ermäßigt bzw. gestaffelt werden, daß auch Anhalt und Bismarck-Süddeutschlands sich an

Lieferungen für die Marine beteiligen können. Während der Beratung hatte die Regierung darauf hingewiesen, daß das Reich den Wünschen Süddeutschlands schon wesentlich entgegengekommen sei.

## Ausland.

### Frankreich.

#### Die unteren Postbeamten vor dem Streik?

Unter den Pariser Postangestellten herrschte schon seit einiger Zeit Erregung, da der Senat die Erhöhung der Wohnungszuschüsse für die Briefträger abgelehnt hatte. Diese veranstalteten daher am Dienstag mehrere Kundgebungen, die ziemlich leidenschaftlich wurden, und versammelten sich, mehrere hundert Mann stark, um 6 1/2 Uhr abends im Hauptpostamt, wo sie den Abgang der Postwagen verhinderten. Als die Polizei einschritt, kam es zu einem Aufruhr, wobei sich die Postbeamten zurückziehen mußten. Etwa sechshundert Briefträger verbarriadierten sich dann im Innenhofe des Hauptpostamts und ließen sich durch das Gitter hindurch Lebensmittel bringen. Die Post nach der Provinz sowohl wie nach dem Auslande konnte nicht abgehen. Um 10 1/2 Uhr abends erschien der Postminister Thomson, der den Briefträgern auseinandersetzte, daß sie keinen Grund hätten, den Postdienst zu stören, da das Parlament einen großen Teil ihrer Forderungen bereits bewilligt habe. Für die Bewilligung ihrer anderen Forderungen verspreche er sich einzusetzen. Um Mitternacht verließen die Briefträger das Haus, und der seit 5 Uhr nachmittags unterbrochene Postdienst wirkte sich wieder normal ab.

### Rußland.

#### Die große Rüstungsvorlage.

Für die Vervollkommen der Landesverteidigung wurde am Dienstag von der Duma in geheimer Sitzung angenommen. Unter den 14 Gesetzentwürfen, aus denen sie besteht, seien erwähnt: Verlängerung der aktiven Dienstzeit der Unteroffiziere des Landheeres um drei Monate, Geldmittel zum Bau strategischer Schanzen an der Westgrenze, Geldmittel zur Beschleunigung der Schwarzmeer-Flotte in der Periode 1914 bis 1917, Ergänzungskredite für die Anschaffung von Minen, Geldmittel für den Unterhalt des Flugwesens, ein Ergänzungskredit von 100 000 Rubel für geheime Ausgaben des Marineministeriums im Laufe des Jahres 1914 und ein zeitweiliges Verbot der Pferdeausfuhr über die europäische und die Schwarzmeer-Grenze.

### Balkan.

#### Neue Niederlagen der albanischen Regierungen-Streitkräfte.

Die seit Wochen von den Aufständischen bedrängte südöstlich von Durazzo gelegene Stadt Elbasan ist, nach am Dienstag in Durazzo eingetroffenen Meldungen, von den Aufständischen eingenommen worden. Die Regierungstruppen sollen mit ihren zwei Offizieren in Gefangenschaft geraten sein.

Ein weiterer Schlag traf den Fürsten durch die Niederlage der am Semendritsee stehenden Truppen, die in Südbalkan von Fieri aus gegen Eufusina operierten.

Zu allem Ueberflusse soll auch der Wirtinführer Brent Bibboda von den Aufständischen geschlagen und gefangen genommen worden sein. Es heißt, daß er auf sein Ehrenwort wieder freigelassen sei.

#### Auch die Epiroten rühren sich wieder.

Wie aus Valona vom 22. Juni gemeldet wird, haben die Epiroten am 21. zwei albanische Dörfer angegriffen und 24 Männer, 12 Frauen und 6 Kinder getötet. Ein mohammedanisches Dorf wurde von den Banden der Epiroten in Brand gesteckt.

### Mexiko.

#### Carranza will doch nicht!

Nach einer Erklärung des Privatsekretärs Carranzas, Breceda, der an der letzten Mission Carranzas nach Washington teilnahm, wird Carranza die Einladung der Vereinigten Staaten, Vertreter zu entsenden, die unformell mit den Vertretern Huertas zusammenkommen sollen zum Zweck der Wahl eines provisorischen Präsidenten Mexikos, nicht annehmen. — Das war vorauszusehen. Dem edlen Oberbarden ist es doch nicht um den Frieden zu tun, da er doch ausschließlich vom Kriege leben will; Brandstiftung, Raub und Mord sind seine Ideale.

## Kleine politische Nachrichten.

In der neuesten Nummer der Reichsgesetzsammlung wird das Eisenbahnanleihe-Gesetz vom 10. Juni 1914 amtlich veröffentlicht.

Der Verband der Haus- und Grundbesitzervereine im Ruhrtafel beschloß im Sinne des § 249 des Wassergesetzes bei der Regierung den Antrag auf Errichtung einer Schiffschlaggenossenschaft zu stellen.

In Dresden fand dieser Tage die Jahresversammlung des Deutschen Industrie- und Gewerbeverbandes statt.

Die zweite heftige Kammer debattierte am Mittwoch nach fünfjähriger Dauer die Debatte über die Regierungsvorlage betr. die religiösen Orden und ordensähnlichen Kongregationen. Die Abstimmung wurde auf Freitag verlagert.

Der frühere Kommandierende General des III. Armee-Korps Hr. von Horn ist in München im Alter von 80 Jahren gestorben.

Wie aus Neapel berichtet wird, wurden über zehn Führer des letzten süditalienischen Generalstreiks auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet unter der Anschuldigung der Vorbereitung zum Landesverrat durch Bildung einer revolutionären Geheimorganisation.



Die internationale Grenzregulierungskommission hat die Abgrenzung der südlichen Hälfte der türkisch-serbischen Grenze erfolgreich beendet.

Sämtliche dreitausend Arbeiter der Petersburger Pulverwerke sind in den Ausstand getreten und verlangen eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage. — Zum Zeichen des Protestes gegen die Verteilung der 26 Petersburger Adressaten im Zusammenhang mit dem Weillsproß streiken über 5000 Arbeiter vieler Petersburger Werkstätten und Fabriken.

Die Reichsduma hat in geheimer Sitzung die für die Verwirklichung der Landesverteidigung nötigen Geldmittel bewilligt.

Ein Telegramm aus Guayaquil (Republik Ecuador) meldet, daß ein Komplott zur Ermordung des Präsidenten Plaza und zur Proklamierung des revolutionären Führers Concha als proclamatoren des Präsidenten entdeckt worden sei; die Führer seien verhaftet worden.

## Zur Weihe des Kaiser-Wilhelm-Kanals.

In Holtenau wurde die eigentliche Feier der Neueröffnung des Kanals vorgenommen. Dabei hielt der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück eine Ansprache an den Kaiser, in der er einen Überblick über die Erweiterungsarbeiten gab und den Kaiser bat, die vollendeten Schleusen als Erster zu durchfahren und damit den erweiterten Kanal dem Verkehr zu übergeben. Dann kehrte der Kaiser mit seinem Gefolge auf die „Hohenzollern“ zurück, die nunmehr aus der neuen Schleuse in den Kieler Hafen einfuhr und dabei ein quer über die Schleuse gespanntes Band durchschnitt. Beim Durchschneiden des Bandes feuerten die deutschen und die englischen Kriegsschiffe sowie die Befestigungen Salut. Die „Hohenzollern“ ging dann an ihren neuen Liegeplatz bei BelleVue. Während der Feier kreuzten mehrere Marinewasserflugzeuge und das Marineflugzeug „L 3“ über der neuen Ostschleuse. Nach der Feier fand ein gemeinsames Frühstück der Beamten der Kanalverwaltung und der beteiligten Unternehmer statt, an dem auch der Staatssekretär Dr. Delbrück teilnahm.

An den Einweihungsfeierlichkeiten nahmen u. a. teil: Prinz Heinrich von Preußen, Großadmiral von Köster und Großadmiral von Tirpitz.

## Aus Groß-Berlin.

**Ein neuer Dauerflugrekord.** Der Flieger Basser, der Dienstag nachmittag 3 Uhr 50 Minuten in Johannisthal aufgestiegen war, ist dort Mittwoch vormittag 10 Uhr gelandet. Er hat damit einen neuen Dauerweltrekord aufgestellt.

**Ueber schlechte Finanzverhältnisse bei der Berliner Ortskrankenkasse** sind beunruhigende Gerüchte verbreitet. Um dem Drängen auf Zahlung wartender Gläubiger entsprechen zu können, hat die Kasse kürzlich gegen Verpfändung von Effekten 1 1/2 Millionen Mark bei der preussischen Seehandlung aufnehmen müssen. Es wird von einer Unterbilanz in Höhe von 5 Millionen Mark gesprochen.

**Der Wroß-Berliner Waldankauf endgültig beschlossen.** Mittwoch vormittag trat im Berliner Rathaus unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Wermuth die Vollversammlung des Zweckverbandes zusammen, um über den Vertrag zu entscheiden, den der Verbandsausschuß mit dem Forstfiskus ausgearbeitet hat. Der Berichterstatter des Verbandsausschusses Justizrat Sonnenfeld empfahl, den Kaufvertrag en bloc anzunehmen. Nur die Forderung des Verkäufers müsse der Zweckverband ablehnen, daß die Militärverwaltung jetzt auch noch im Stalper Forst bei Klein-Glienicke einen Schießplatz für alle Zeiten erhalten wissen wolle. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten beschloß der Zweckverband hierauf den Ankauf der Groß-Berliner Wälder mit der von Justizrat Sonnenfeld begründeten Einschränkung. Die Uebernahme der Wälder erfolgt am 1. April 1915.

**Ein Berliner Rittmeister a. D. als Ordensvermittler.** Die Handelskammer Chemnitz hat an das preussische Ministerium des Innern, dem „B. L.“ zufolge, eine Eingabe

gerichtet, worin sie um ein Einschreiten gegen den Ordensschwindel ersucht. Sie hat dem Minister gleichzeitig einen Brief übersendet, der von einem Rittmeister a. D. aus Berlin W. herrührt, und in dem der Rittmeister einem Chemnitzer Industriellen einen Orden für etwa 5000 A. verschaffen wollte.

## Tagesneuigkeiten.

**Menschenfreundlichkeit des Kronprinzen.** Bei der Rückkehr von Schmolzin nach Zoppot am 22. d. M. im Automobil traf der Kronprinz bei Belgard im Kreise Lauenburg neben seinem vollkommen zertrümmerten Wagen, am Chauffeurande sitzend, einen alten Mann, dessen jämmerliches Aussehen den Kronprinzen zum Halten veranlaßte. Der Zustand des augenscheinlich schwer verletzten Mannes, dem der Kronprinz Trost zusprach und Hilfe in Aussicht stellte, verbot, wie der Kronprinz es zuerst beabsichtigte, den Schwerkranken, der anscheinend durch das Zusammenstoßen seines Gefährtes mit einem vorüberkommenden Automobil verunglückt war, ohne ärztlichen Beistand fortzuschaffen. Der Kronprinz überließ den alten Mann daher der Obhut anderer Automobilreisenden und fuhr selber schnellstens nach Lauenburg, wo er persönlich dem Dr. Haselbach die nötigen Anweisungen für die im Automobil zu bewerkstelligende Ueberführung des Schwerverletzten in das Johanniter-Krankenhaus in Lauenburg erteilte. Troßdem so alles Erforderliche für den Schwerverletzten geschehen war, ist er nun doch im Johanniter-Krankenhaus in Lauenburg infolge seiner schweren Verletzungen gestorben.

**Der dritte Internationale Kongreß für tropischen Ackerbau** ist, nach einer Meldung, in London eröffnet worden. Auf dem Kongreß sind folgende Länder vertreten: Britisch-Indien, Ceylon, die Straits Settlements, Jamaika, Trinidad, Britisch-Guyana, Frankreich, Rhodesia, Ägypten, Rußland, Deutschland, Italien, Belgien und Griechenland. Die Tagesordnung umfaßt Baumwollbau, Zuckerbau und Fragen der Butterherstellung in subtropischen Ländern. Professor Dunstan, der den Vorsitz führte, hielt die Begrüßungsansprache. Er kündigte dann an, daß Lord Rithener bei den Verhandlungen über die Verbesserung des Baumwollbaues den Vorsitz übernehmen werde.

**Der Kaiser und die Universität Frankfurt.** Wie aus Frankfurt a. M. berichtet wird, ist dem Oberbürgermeister a. D. Abdes folgender kaiserliche Erlaß zugegangen: „Aus Ihrem Bericht vom 4. Juni d. J. habe ich ersehen, daß die Zuwendungen zugunsten einer Universität in Frankfurt a. M. die Möglichkeit geben, sie aus eigenen Mitteln zu errichten. Da auch im übrigen die Vorbereitungen so weit gediehen sind, daß im Winterhalbjahr 1914/1915 mit dem Unterricht begonnen werden kann, will ich nunmehr die Universität zu Frankfurt a. M. hierdurch in Gnaden errichten und genehmigen, daß sie in den Genuß der ihr zugewandten Rechte eintritt.“ Die Weihe findet am 18. Oktober, voraussichtlich in Gegenwart des Kaisers, statt.

**Der Bau eines Leipziger Stadions gesichert!** In der Ausschüttung des Deutschen Kampfsportbundes in Leipzig teilte, dem „B. L.“ zufolge, Dienstagabend Geheimrat Hofrat Thiele mit, daß der Deutsche Patriotenbund einhalb Millionen Mark für den Bau eines Leipziger Stadions zur Verfügung stelle. Das Leipziger Stadion solle nach dem Muster der Berliner Anlage von Professor Bruno Schmitz, dem Erbauer des Völkerschlagplatzes, ausgeführt werden; mit der Anlage des Kampfsportplatzes werde sofort nach dem Eingang der Pläne begonnen.

**22. Bundestag Deutscher Gastwirte.** In Hannover tagt zurzeit, und wahrscheinlich zum letzten Male, der Bund Deutscher Gastwirte, dem die in Mittel- und Süddeutschland bestehenden Fachvereine zum größten Teil an-

gehören. Auf dem Deutschen Gastwirteverbandstag, der kürzlich in Magdeburg stattfand, wurde einstimmig die Verschmelzung der beiden großen Verbände gutgeheißen und nun soll der Bund Deutscher Gastwirte sein Einverständnis erklären. Mit dieser Erklärung hört die vollständige Existenz des Bundes auf. Seine Mitglieder treten zum Deutschen Gastwirteverband über, der der großen zukünftigen Gesamtorganisation seinen Namen als einzigen Titel gibt, und der an Stelle des Reichsverbandes tritt, den die beiden Verbände bisher gebildet haben. Nach jahrelangen Erwägungen hat sich also auch im großen so zerrissenen Gastwirtsstand der Einheitsgedanke durchgesetzt, da es klar ist, daß ein großer, einigartiger Gastwirtsverband bei den Behörden und in der Öffentlichkeit größere Bedeutung und größeren Einfluß haben wird, als verschiedene kleinere Verbände, die sich, zudem in wichtigen Berufsfragen, nicht selten widersprechen.

**Jeden Tag schwere Gewitter.** Am Montag entlief sich in der Umgebung von Brandenburg a. H. ein äußerst heftiges Gewitter. Der Blitz schlug in die Kirche des Dorfes Kehn an der Havel und zündete. Trotz der eifrigen Löscherwerke war es nicht möglich, das Gotteshaus zu retten; es brannte vollkommen nieder. — Bei Montag wurde die Frau des Gürtlermeisters Lodes von Hohenmirsberg nebst ihrer Tochter vom Blitz getroffen. Die Tochter war sofort tot, die Mutter wurde so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. — Bei einem heftigen Unwetter wurden am Dienstag 17 Räder, die an einem Drahtseil in der Gemeindefabrik Calcar am Niederrhein Schutz gesucht hatten, von einem Blitzstrahl getroffen und sämtlich getötet.

**Anabenmord.** Unweit Hönningen wurde die Leiche eines 15jährigen Jungen aus dem Rheine gefunden, die mehrere schwere Wunden am Kopfe aufwies. Um die Anie war ein Draht geschlungen. Da es sich unzweifelhaft um ein Verbrechen handelt, wurde behördlicherseits eine Untersuchung eingeleitet.

**Segelregatta auf der Unterelbe.** Am Dienstag fand bei Brunsbüttelkoog die große Segelregatta auf der Unterelbe statt. Bei derselben siegte die neue Kaiserjacht „Meteor“ mit großem Vorsprung vor „Germania“ und „Hamburg“. Der Kaiser äußerte sich sehr erfreut über die Manövrierfähigkeit der neuen Jacht. Die „Hohenzollern“ ging mittags auf die Reede, wo der Kaiser nachmittags an Bord ging. Die „Hohenzollern“ lief um 5 Uhr in die neue Schleuse ein, vor der sie ein ausgespanntes Band unter den Hurraufen der dort aufgestellten Arbeiter durchschnitt. Der Kaiser dankte freundlichst von der Kommandobrücke. Durch das Einlaufen der „Hohenzollern“ in die neue Schleuse wurde der fertige Kanal nunmehr dem Verkehr übergeben. Abends fand, wie alljährlich nach der Unterelber Regatta, in Gegenwart des Kaisers das Regattadiner des Norddeutschen Regattaverbands statt, diesmal auf der Jagd „Dampfschiff „Victoria Luise“. Im Verlaufe des Diners hielt der Bürgermeister von Hamburg, Dr. Schröder, eine Festrede, die mit einem Hoch auf den Monarchen endete. Unmittelbar darauf erhob sich der Kaiser und brachte einen Trinkspruch aus auf den Hamburger Staat. Darin Regattaverband und die Hamburg-Amerika-Linie. Die Kaiserin führte er aus, daß die Deutschen allzeit so leben und handeln müßten, daß sie immer eins der besten Völker, das der Eiserne Kanzler geprägt habe, anwenden könnten: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst absolut nichts und niemand auf dieser Welt!“ (Stürmisches Bravo!)

**Die Zeitung und ihre Leser.** Ein amüsantes und doch in mancher Beziehung nur allzu wahres Klagebild über die Undankbarkeit des Redakteurberufes stimmt die „New York World“ in einer Betrachtung an, die sich mit dem Verhältnis der Zeitung zu ihren Lesern beschäftigt. „Eine Zeitung redigieren ist eine höchst angenehme Beschäftigung. Bringt das Blatt zu viel Politik, so wollen die Leser nichts davon wissen; bringt es zu wenig, so rümpfen sie die Nase. Sind die Buchstaben zu groß, so kann man nicht lesen, sind sie zu klein, so steht zu wenig zum Lesen drin.“

## Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(37)

„Und doch wirst Du es über Dich gewinnen müssen. Erinnere Dich, was zwischen uns steht! Und noch eins fordere ich von Dir — wir werden Wien verlassen.“

„Und wohin sollen wir denn gehen?“

„Vergißt Du, daß Schloß Imhoff uns gehört?“

„Du hast recht, wir wollen in meine Heimat gehen und ich überlasse es Dir, alles nach Deinen Wünschen zu ordnen.“ entgegnete er resigniert und wandte sich mit einem schmerzlichen Blick auf sie ab, um an seinem Arbeitstisch Platz zu nehmen, während Gabriele langsam das Gemach verließ.

Die junge Frau flüchtete sich mit ihrem großen Herzeleid, ihrem bitteren Kummer und ihrer grausamen Enttäuschung an das Bettchen ihres Kindes, wo sie, das Antlitz mit beiden Händen verhüllend, über ihr Schicksal nachdachte und sich bemühte, einige Klarheit in ihre verwirrten Gedanken zu bringen.

Die eine Frage, welches dunkle Geheimnis das Leben ihres Gemahls besaß und sie von ihm trennte, stand in Flammenschrift vor ihrer Seele.

Was war es, das er nicht wagte, ihr einzugestehen? Welche infame Handlung konnte der Mann, dem sie die erste Liebe ihres reinen, stolzen Herzens geweiht hatte, sich schuldig gemacht haben?

Diese und ähnliche Fragen durchkreuzten immer wieder ihren Geist.

Schuldig, er, den sie auch jetzt noch liebte? Schuldig, der Vater ihres süßen Kindes? Nein, nein, schrie eine Stimme in ihr, das ist undenkbar! Das kann nicht sein!

Je länger sie sich in die Erinnerung an die glückliche erste Zeit ihrer Ehe vertiefte, um so mehr wuchs ihr Schmerz bei dem Gedanken, diesen so sehr geliebten Gatten verloren zu haben.

Verloren? Hatte sie ihn im Ernste für immer verloren?

„Nein, nein,“ flüsterte sie jetzt, die Hände faltend, mit von Tränen erstickter Stimme, „ich besitze ihn nun einmal, er gehört mir an und niemand darf ihn mir nehmen, denn, o mein Gott, ich kann nicht leben ohne ihn, ich liebe ihn auch jetzt noch.“

Und in ihrer unvergänglichen Liebe, jener reinen, starken Liebe, deren nur edle Frauen fähig sind, suchte sie nach Entschuldigungsgründen für seine Handlungsweise, war sie auch bereit, voll und ganz zu verzeihen. Was immer er auch begangen haben mochte, so wollte sie ihn verzeihen, denn, um seine Schuld zu sühnen, hatte er sterben wollen!

Und dann sagte sie sich auch, daß gewiß nicht er allein schuld war, daß sicherlich andere es waren, die ihn seine

Verpflichtung benügend, in eine sehr qualvolle Situation gebracht hatten. Leo von Brandt und die Baronin von Fianelli, waren nach ihrer Ueberzeugung allein schuld an dem Unglück ihres Gatten, waren in ihren Augen Verbrecher, denen sie den Gatten um jeden Preis entziehen wollte, indem sie mit ihm Wien verließ. In seiner schönen Heimat, in der Einfachheit des Landlebens, frei von den beengenden Fesseln des bunten und dabei so schalen Gesellschaftstreibens, einer regellosen, nützlichen Tätigkeit sich hingebend, würde Arnolds Charakter wieder erstarben und das einstige Glück wieder bei ihnen einziehen. So sich die nächste Zukunft in rosigem Farben ausmalend, wurde die junge Frau allmählich ruhiger und das beseligende Gefühl, das Rechte tun zu wollen, strahlte aus ihren Augen.

„Mag er was immer getan haben, ich will ihm verzeihen und ihn in seiner schönen Heimat zu neuem, besserem Leben erwecken. Ja, mein teures Kind, vor allem um Deinetwillen will ich Deinem Vater meine helfende Hand reichen.“ Und sich über das sie jetzt anlächelnde Knäblein neigend, lächelte die junge Mutter innig dessen zartes Gesichtchen.

### 17. Kapitel.

Mit stolz erhobenem Haupt hatte der von Gabriels Hand gezeichnete junge Mann das Haus verlassen; kaum aber war er aus dessen Nähe, als er dem in ihm gärenden Brinn durch wilde, vor sich hingemurmelte Worte einigermaßen Luft machte, ohne sich um die ihm Begegnenden zu kümmern, die seine zornige Miene sehen und seine Worte vernahmen mußten. Endlich daheim angelangt, schickte er Francois mit irgendeinem Auftrag fort, um sich ungestört einen, wie sich denken läßt, keineswegs guten und freundlichen Gedanken hingeben zu können.

In erster Linie wollte er sich an diejenigen rächen, die ihn o verachtungsvoll behandelt hatte, und wie konnte er seine Rachegefühle besser und ausgiebiger befriedigen als durch Abergabe des Arnolds so schwer kompromittierenden Briefes?

Um diesen Racheplan ausführen zu können, mußte er natürlich diesen Brief in Händen haben. Im Geiste malte er sich aber bereits diese Szene aus und schwelgte in dem Gedanken, die Frau, zu der sein Herz in unedler, sünder Liebe entbrannt war, durch die Enthüllung dieses Geheimnisses vernichtet und ihr Glück zertrümmert zu sehen.

Wie aber, so mußte er sich jetzt fragen, zu diesem Schriftstück, das die Baronin Fianelli wie einen kostbaren Schatz jütete, gelangen? Er mußte versuchen, auf schlaue Weise des Briefes sich zu bemächtigen, um ihn Frau von Imhoff präentieren zu können, und — plötzlich hielt er in seinem Gedankenfang inne, sein Gesicht verzerrte sich in diabolischer Freude und um seine Lippen spielte ein grausames Lächeln; er machte in diesem Moment den Eindruck eines Väschen; in dessen Seele die Bestie, die, wie ein berühmter Schriftsteller gesagt, in jedem Menschen schlummert, plötzlich aufgewacht war.

In seinem trampaft arbeitenden Geiste war eine tolle Idee aufgeblüht: Ueberzeugt, daß Frau von Imhoff ohne

zandern den Brief einlösen würde, wollte er mit den hunderttausend Kronen in der Tasche fliehen, gleichviel wohin, und der Baronin, seiner „teuern Freundin“, das Nachsehen lassen. Immer mehr wurde in seinem spekulativen Kopfe diese Idee zum festen Plane, den auszuführen, ihm auf einmal gar nicht so schwer schien. Die erste Bedingung war natürlich, sich in den Besitz des kostbaren Papiers zu setzen, was ihm entweder durch List, auf jeden Fall dann gelingen konnte, wenn er der in ihn verliebten Frau Treue und Zurechnung heuchelte. Heute noch wollte er die ersten Schritte tun, um seinem Ziele rasch näher zu kommen.

Es war gerade noch Zeit genug, um seiner von ihm dem vernachlässigten Freundin einen Besuch abzustatten, und so klingelte er seinem Francois, der natürlich erst nach wiederholtem Läuten aufsprang, um nach den Befehlen seines Herrn sich zu erheben.

„Ich gehe aus. Meinen dunklen Anzug.“ Als er ging, gab er Francois für den Rest des Abends frei. Während er den Weg zum Hause der Baronin zu Fuß zurücklegte, kamen ihm langsam andere Gedanken; er dachte, daß er, indem er sich so toll in die schöne junge Gabriele von Imhoff verliebt und um ihre Willen begangen Fianelli zurückgesetzt, eigentlich eine große Torheit begangen hatte, da er, streng genommen, um sein gegenwärtiges, maßiges Leben fortführen zu können, ihrer „gefälligen Ueberzeugung“ unbedingt bedurft, seine sentimentale moralische Wandlung war nämlich längst wieder vergessen; er lebte in jenen dunklen Ehrenmännern, die am liebsten im Trüben fischen und, wenn einmal alles versagen sollte, entweder noch um einige Stufen stufen oder zum Giftbecher, zur Waise oder auch zum gemeinen Stride greifen, um ihrem verpöhlten Dasein ein unruhliches Ende zu machen.

Der Plan, sich den Brief Arnolds zu verschaffen und mit den hunderttausend Kronen zu entfliehen, lebte nur mehr schattenhaft in seinem Geiste, andere Pläne durchkreuzten diesen, bei denen er der Freundin, die ja noch raffiniert als er, die Hauptrollen überlassen wollte.

Endlich war er am Ziele seiner Wanderung angelangt und ließ sich bei der Baronin formell anmelden, da er einen liebevollen Empfanges nicht allzu sicher war.

Er täuschte sich auch nicht, denn als er den Salon betrat, kam ihm Manon nicht wie sonst entgegen, sondern er übertrug seinen etwas theatralisch angehauchten Gruß nur durch ein leichtes Kopfnicken.

„Ah, welcher unverhoffter Besuch! Was verschafft mich dir?“ rief sie ihm dann mit spöttischem Lächeln entgegen.

„Wenn Sie mich so empfangen, Manon, will ich lieber gleich auf der Stelle wieder gehen,“ entgegnete er, während den Getränken spielend und eine halbe Weinung zu trinken machend.

Fortsetzung folgt.



Man betrachte, so werden sie als Schwindel betrachtet, veröffentlicht man seine, so ist man nicht ernsthaft und unterdrückt wichtige Nachrichten aus politischen Gründen. Bringt man hin und wieder ein Bonmot, so ist die Zeitung nur für flache Köpfe gemacht; bringt man das Blatt von humorlosen Gefellen redigiert, so ist das Blatt von humorlosen Gefellen redigiert. Bringt man originelle Berichte, so wird einem vorgehalten, die Dinge nicht ernst zu nehmen; bringt man nicht mehr, als man auch in anderen Blättern lesen kann, so ist man unparteiisch über eine Versammlung, so soll man lieber überhaupt schweigen; schweigt man, so fällt man die Tadeln. Bringt man die Biographie eines großen Mannes, so ist man partiell, bringt man sie nicht, so ist man nicht um gar nichts. Veröffentlicht man einen Artikel für die Frauen, so sind die Männer unzufrieden, und ebenso umgekehrt. Geht der Chefredakteur in die Kirche, so ist er kirchlich; geht er nicht in die Kirche, so ist er ein Mensch ohne Glauben und Gewissen. Bleibt er in der Redaktion an der Arbeit, so hat man Angst, er könnte zu gehen, geht man aus und besucht man die Redakteur seine Lieferanten langsam, so ist er ein unzuverlässiger Mensch. Bezahlte er sie pünktlich, so werden die Leute, daß er kein Geld gestohlen habe...

**Aus dem Gerichtssaal.**  
Zweimal zum Tode verurteilt wurde am Dienstag vom Schwurgericht Flensburg, dem „B. L.“ zufolge, der 23jährige verdächtige Arbeiter Jönck, der in der Nacht zum 28. Juli vorigen Jahres in Schloßhaus in der Nähe von Flensburg zwei in einem Schlafsaal polnische Arbeiter ermordet und beraubt hatte. Ein sensationeller Champagnerprozeß gelangte am Montag vor dem Handelsgericht Ebernay (Frankreich) zur Verhandlung. Angeklagter war die Champagnerfirma Roët & Chaudon, die Erneuerung seines jetzt abgelaufenen Vertrages oder eine Entschädigung von insgesamt 16 Millionen Franc verlangte. Die Verhandlung wurde auf den 22. Juli vertagt.

**Geschichtskalender.**  
Freitag, 26. Juni. 1813. Zusammenkunft in Dresden zwischen Napoleon und Metternich. — 1821. Julius Rodenberg, geboren in Rodenberg. — 1866. Sieg der Preußen über die Oesterreicher bei Solferino. — 1879. Jmal Botschafter, Abdiwe von Kappelen. — 1898. Herzog von Nemours, zweiter Sohn Louis Napoléon, 1. Kaiser. — 1911. Wilhelm Bergsöe, dänischer Diplomat, geboren in Kopenhagen.

**Schmerzereien vom Tage.**  
Zum englischen Flottenbesuch in Kiel.  
Vor etwa einem Duzend Jahr — Sprach ein Marinesoldat:  
— Bevor der Deutsche etwas merkt, — Ist seine Flotte  
— Gelassen, hören wir den Spreck — Und dachten  
— In der Zeit, — Daß man so heiß, wie sie gekocht, —  
— Die Suppe ist. — Und richtig, wir befehlten recht;  
— Die Briten sind in Kiel, — Jedoch in vollem Friede und  
— Zu Sport und frohem Spiel. — Und das  
— Geht wohl der Welt: — „Das Drohen ist nicht fein. —  
— Aber es immer anders kommt, — Läßt's man schon  
— Sein.“

## Lokales und Provinzielles.

**Dillenburg, den 25. Juni 1914.**  
War der Ordensbrennerlaß des preussischen Kultusministers nötig? Der preussische Kultusminister hatte es zweifellos am wenigsten nötig, den Brennerlaß wegen zu großer Freigiebigkeit bei Ordensverleihungen zu widerrufen. Denn die ihm unterstellten Beamten, besonders die Lehrer, werden erst nach langen Dienstjahren in eine Klasse, von Ausnahmefällen abgesehen, erst im Lebensjahre, die Volksschullehrer beglückt er mit dem Titel der Inhaber. ... erst wenn sie Duzende von Dienstjahren hinter sich haben, meistens aber erst bei der Pensionierung. In sehr seltenen Fällen steigt einem Volksschullehrer der Rang in vierter Klasse ins Knopfloch. Der Kultusminister hat seinen Grund zum Weisen. Das sollten vielmehr die Vorgesetzten, die Offiziere, die sieben Jahre Hauptmanns-Grade ohne Gnade den R. A. IV. R. In der Marine werden die geringe Wertschätzung der geistigen Berufe der militärischen.

**Meteorologen** verkünden, daß der heutige Tag ein heißer wie der des Jahres 1911 bringen wird. Man traut diesen Angaben jedoch nicht mehr recht, da bisherige Wetter dieses Jahres stets eine Kette von Regen und Gewittern gewesen ist.

**Manderbach, 24. Juni.** Hier fand am vergangenen Sonntag das Verbandss-Posaunenfest der Posaunenvereine des Distriktes statt. Schon am frühen Vormittag versammelten sich in der hiesigen Kirche über 200 Posaunenbläser. Die vorgeordneten Chöre noch einmal durchzuüben. Der gemeinsame Fest begann nachmittags um 2 Uhr mit dem gemeinsamen Gesang durch den Ort. Draußen auf dem Marktplatz sammelte sich von fern und nah eine große Menge. Zu Beginn stimmten die Bläser das Niederländische Kantate an, das die Festgemeinde stehend mitsang. Die Musikanten voll brachten die Chöre dann noch die große Hymne, die Ode an die Freiheit, Preis und Anbetung sei dem Herrn, sowie eine Anzahl von Chorälen zum Vortrag. Der Herr Pfarrer Hies-Trohnhausen begrüßte die erschienenen Vereine. 1. Der 1. und 2. Juni, wobei er besonders auf den Unter-Unterricht der weltlichen Jugendpflege und derjenigen der Männervereine hinwies. Handelt es sich dort um Körperpflege, so wollen wir in in erster Linie den Menschen bilden und für Christus zu gewinnen suchen. 2. Der 3. Juni, 1. Kor. 14, 8. „Wenn die Posaune einen unbestimmten Ton gibt, wer wird sich zum Streit rüsten?“ 1. Die Posaune der Sammlung: Stellet euch nicht dieser Welt gleich! 2. Die Posaune der Hoffnung: Ich will dich lieben meine Stärke.“ Nach der Predigt sprach noch Herr Ueberwasser-Basel über

die selige Freiheit der Kinder Gottes. Mit Gebet und Segen von Herrn Pfarrer Conrad-Dillenburg fand das Fest gegen 6 Uhr seinen Abschluß. Das war ein schöner Anblick, zu sehen, wie die vielen Menschen unter dem Klange der Posaunen talwärts marschierten, um wieder zum heimatischen Herd zu gelangen. Möge aus dem Fest ein reicher Erntegewinn herauskommen.

**Offenbach (Distrikt), 25. Juni.** Wie uns mitgeteilt wird, hat sich hier ein Turnverein gebildet, dem schon 45 Mitglieder beigetreten sind. In einer am letzten Samstag stattgehabten Versammlung wurde Herr Lehrer Grün zum Vorsitzenden und Herr Fabrikmeister Fritz Wick zum Turnwart gewählt. Gut Heil!

**Nieder-Weidbach, 25. Juni.** In der vergangenen Nacht wurden hier drei äußerst freche Einbrüche verübt, und zwar bei den Herren Gastwirt und Kaufmann Kentsch, Kaufmann Schreiner und Gastwirt Roth. Die raffiniert zu Werke gegangenen Diebe begnügten sich nicht allein mit Geld, Lebensmitteln usw., sondern hielten auch den einem bei Herrn Kentsch die Nacht logierenden Reisenden gehörenden Reisefloffer mitgehen. Eine hinterlassene Spur läßt vermuten, daß die Diebe mit ihrem Raub nach Wehlar zu geflüchtet sind. Der Dillenburg Polizei wurde sofort herbeigeholt, dem nun die Aufgabe zufällt, durch Verfolgung der vorhandenen Spur den Spitzbuben bald auf die Fersen zu kommen.

**Greifenstein, 25. Juni.** Wer am Samstag Abend etwa vom Hausberg oder von der Schönen Aussicht nach dem Distal schaute, wird am Horizont einen Feuerschein bemerkt haben. Die Wehlarer Wandervögel feierten nämlich in Greifenstein, wie schon in den Vorjahren, die Sommer-Sonnenwende. Während des Nachmittags zogen sie in mehreren Trupps, zu denen sich auch eine Horde Dillenburg Bundesbrüder gesellte, dorthin, sodaß schließlich rund 100 Ruben und Mädels versammelt waren, wozu noch viele ältere Zuschauer kamen. Auf der kahlen, mit Felsbrocken besäten Höhe oberhalb des Dorfes lagerten sie und vertrieben sich mit Singen und leiblicher Stärkung die Zeit, bis bei einbrechender Dunkelheit der hoch aufgerichtete Holzstoß entzündet wurde. Dazu erklang das Lied: „Flamme empor!“ mit dem Gelbweis: „Siehe, wir singenden Paare, schwören am Flammenaltare: Deutsche zu sein!“ Dieses und anderelieder gaben Zeugnis von der weisevollen Stimmung, für die gerade die Jugend so empfänglich ist. Manch kräftiger Feuerspruch wurde bei dem allmählich niederbrennenden Feuer noch geredet.

**Wehlar, 24. Juni.** Auf dem heutigen Markt kostete das Pfund Butter 1,10 bis 1,15 Mark, Eier Stück 8 bis 8 1/2 Pfennig.

**Friedberg, 24. Juni.** Unter dem Vorsitz des Kreisrats hielt der Ausschuss für die Erbauung der Bahn Friedberg-Ranstadt eine Versammlung ab, in der an der Hand eines vom Staatsministerium vorgelegten Projektes die ganze Linienführung eingehend erörtert wurde. Sämtliche Vertreter der in Frage kommenden Ortschaften erklärten sich zur Uebernahme der auf die einzelnen Ortschaften fallenden Verpflichtungen bereit. Es sollen nunmehr die großen Baufirmen zum Wettbewerb an dem Bahnbau und zur Abgabe von Kostenvorschlägen aufgefordert werden. Man hofft aufgrund des jetzt erzielten allseitigen Einverständnisses mit der Linienführung der Bahn in kurzer Zeit mit der Verwirklichung des Planes beginnen zu können.

**Frankfurt a. M., 24. Juni.** (Verschiedenes.) Der Kaufmannslehrling Karl Meckel, über dessen Verhaftung wir gestern berichteten, hat heute früh eingestanden, daß ihm von den in Mainz unterschlagenen 3600 Mk. nicht 3400 Mk. gestohlen wurden, sondern daß er diese Summe zwei Mainzer Freunden zur Aufbewahrung übergeben habe. Diese Behauptung hat sich auch bestätigt. Meckel hat sich vom Freitag bis Sonntag bei seinen Mainzer Freunden, die um die Zeit wußten, aufgehalten. Hier wurde das Geld teils in einem Kachelofen, teils in einem Kastenversteck vorgefunden. Der leichtsinnige junge Mann wurde zu seiner Aburteilung nach Mainz überführt. — Im Stadtteil Bockenheim wurde heute vormittag der Postbote Ruffmayer von einem Automobil überfahren und am Oberkörper lebensgefährlich verletzt. Auch ein Radfahrer geriet unter das Auto und hatte den Verlust seines Rades zu beklagen. Schließlich wurde ein Milchkarren umgestoßen, wobei die ganze Milch auf die Straße floß. — In der Person des 33jährigen Ferdinand Peroth verhaftete die Polizei einen gemeingefährlichen Heiratschwindler, der, obwohl er verheiratet und Vater von vier Kindern ist, ein junges Mädchen betörte und dessen Eltern 2460 Mk. abschwindelte. Als die „Braut“ Mutter wurde und auf Verheiratung drängte, kam der Schwindel heraus.

**Vom Main, 24. Juni.** Die Gerichte werden demnächst darüber zu befinden haben, ob ein Feuerwehrmann bei strömendem Regen mit aufgespanntem Regenschirm zu einer Uebung erscheinen darf oder nicht. Einige Pflichtfeuerwehrlaute erschienen neulich bei einer Uebung mit dem Schirm und weigerten sich, denselben einzuspannen, als der Kommandant ihnen dieses gebot. Jetzt sollen nun die Juristen ihr Urteil darüber abgeben, ob diese Gepflogenheit von Anno dazumal auch heute noch Geltung hat.

**Modheim v. d. S., 24. Juni.** Beim Kirchenspülen stürzte der Landwirt Philipp Wall aus beträchtlicher Höhe von einem Baum und erlitt schwere innere Verletzungen.

**Oberursel, 24. Juni.** Bei einem Zusammenstoß der elektrischen Bahn mit einem Lastfuhrwerk wurden zwei wertvolle Pferde der Abriantischen Ziegelei getötet. In der heute in Domburg stattgefundenen Gerichtsverhandlung über den Unfall kam man nach umfangreichen Zeugenvernehmungen zu dem Ergebnis, daß das Unglück nur durch das damals herrschende abnorm regnerische Wetter entstehen konnte. Eine Schuld treffe demnach weder die Lokalbahn noch das Fuhrwerk.

**Königsstein, 24. Juni.** Die städtischen Sammlungen aus Königssteins Vergangenheit, die bisher der Öffentlichkeit wenig zugänglich waren, werden gegenwärtig zu einem Museum vereinigt, das im alten Rathaus seinen Platz erhält. Dieser Sammlung sollen auch die im Privatbesitz befindlichen Altertümer, soweit sie die Besitzer zur Verfügung stellen, angegeschlossen werden.

**Bad Orb, 14. Juni.** Auf dem Truppenübungsplatz entlud sich infolge der Unvorsichtigkeit eines Soldaten der 168er ein Gewehr. Der Schuß traf einen nebenstehenden Soldaten in den Hals. Der Schwerverletzte wurde dem Gießener Lazarett zugeführt.

**Darmstadt, 24. Juni.** Unter dem heutigen Datum hat der Großherzog von Hessen zum Andenken an seinen Ahnen, den Enkel der heiligen Elisabeth, den ersten Landgrafen von Hessen und Begründer des fürstlichen Hauses, Heinrich von Brabant, einen Orden gestiftet, der den Namen Stern von Brabant trägt. Der Orden soll solchen Männern und Frauen verliehen werden, die sich im Dienste des großherzoglichen Hauses oder durch Werke der Nächstenliebe oder andere, der allgemeinen Landeswohlthat dienenden Bestrebungen ausgezeichneten. Der Orden „Stern von Brabant“ umfaßt zwei Großkomtur-, zwei Komtur-, zwei Ehrenkreuz-, zwei Ritterkreuz- und zwei Silberne Kreuz-Klassen, ferner einen Damenorden in fünf Klassen und eine Medaille des Sterns von Brabant.

**Büdingen, 24. Juni.** Die Beendigung des bekannten Konkurses Max Wertheimer & Co., durch den die Stadt Büdingen finanziell ganz empfindlich geschädigt wurde, hat nunmehr auch die Liquidation der Aktien-Zuckerfabrik Büdingen herbeigeführt. Eine vor einigen Tagen stattgefundene Gesellschafterversammlung der Fabrik hat die Schlußrechnung genehmigt.

## Neueste Nachrichten.

**Landesverrat in Düsseldorf.**  
Düsseldorf, 24. Juni. Die politische Polizei in Düsseldorf ist einer großen Landesverratsaffäre auf die Spur gekommen. Es soll wertvolles Material an eine fremde Macht ausgeliefert worden sein. Drei Personen wurden bereits verhaftet und weitere Verhaftungen stehen bevor. Nähere Einzelheiten werden von der Polizei über die Angelegenheit vorläufig nicht bekannt gegeben.

**Düsseldorf, 24. Juni.** Wie der Vertreter der „Telegraphen-Union“ an maßgebender Stelle erfährt, handelt es sich bei der Aufsehen erregenden Spionageangelegenheit um eine Affäre größten Stils, deren Umfang sich bis jetzt noch nicht übersehen läßt. Der Reichsanwalt hat in das Verfahren bereits eingegriffen. Es handelt sich um Lieferungen von Zeichnungen und Skizzen an eine auswärtige Macht.

**Mißglückter Angriff auf den Dauerweltrekord.**  
Berlin, 25. Juni. Der Flieger Landmann, der vorgestern abend um 1/2 10 Uhr auf dem Flugplatz Johannisthal zu einem Dauerfluge aufgestiegen war, ist gestern nachmittags 2 1/2 Uhr in der Nähe von Liegnitz glatt gelandet. Es ist dem Flieger demnach nicht gelungen, den gestern von Vasser aufgestellten Weltrekord zu brechen.

**Der Flug über den atlantischen Ozean.**  
London, 25. Juni. Der Leutnant Porte von der englischen Marine, der den Flug über den Atlantischen Ozean im Aeroplan versuchen wird, hat gestern die ersten Flüge mit dem Apparat unternommen, der von dem amerikanischen Ingenieur Courtis gebaut worden ist. Der Apparat gleicht einem riesigen Walfisch, der statt der Flossen Flügel besitzt. Die Flugversuche fielen zu allgemeiner Zufriedenheit aus. Trotz der beiden Schrauben, die gleichzeitig oder auch nur einzeln arbeiten, blieb der Apparat äußerst stabil. Leutnant Porte wird am 16. Juli seinen Flug beginnen.

**Der Beamtenstreik in Paris.**  
Paris, 25. Juni. Gestern abend erklärte der Verkehrsminister, daß während der zehn Minuten dauernden Unterredung mit der Abordnung der Unterbeamten eine beiderseitige befriedigende Lösung der schwierigen Fragen gefunden wurde. Der Minister wird sich bemühen, den Senat für dieses Arrangement zu gewinnen. Der Schaden, der durch die Nichtbeförderung der Posten entstanden ist, wird auf etwa eine Million Francs geschätzt.

**Der Kampf um Durazzo.**  
Durazzo, 25. Juni. Die Lage in Durazzo ist äußerst ernst. Man erwartet für heute einen neuen Angriff auf die Stadt. In Kreisen der Regierung ist man bezüglich der Unterwerfung der Rebellen sehr pessimistisch. In militärischen Kreisen rechnet man um so mehr mit einem neuen Angriff der Rebellen auf Durazzo, als die Aufständischen augenblicklich keinen feindlichen Angriff zu befürchten haben.

**Griechische und türkische Rüstungen.**  
Konstantinopel, 25. Juni. In angedeuteter der fortwährenden griechischen Flottenvermehrungen hat der türkische Marineminister Dschemal Bey seinerseits die englischen Werften aufgefordert, die bei ihnen im Bau befindlichen türkischen Kreuzer unbedingt zum Lieferungsstermin am 15. Juli fertigzustellen. Der Marineminister hat weiterhin bei verschiedenen ausländischen Häusern 30 Wasserflugzeuge bestellt, die in kürzester Frist geliefert werden sollen. In Frankreich sollen noch weitere 12 Aeroplane bestellt werden.

**Athen, 25. Juni.** Es verlautet hier, daß die griechische Regierung bei mehreren auswärtigen Staaten sechs neue Kreuzer und vier Unterseeboote gekauft habe. Man glaubt, daß die beiden neu angekauften amerikanischen Schlachtschiffe Ende Juli in Athen ankommen werden. Der „Idaho“ soll in „König Georg“ und der „Mississippi“ in „Königin Olga“ umgetauft werden.

**Wien, 25. Juni.** Gestern mittag fand auf dem Zentralfriedhof das Begräbnis der neun Opfer der Ballontafelkatastrophe von Fischamend statt. Kaiser Franz Joseph hatte einen Vertreter entsandt. Ferner waren erschienen der Ministerpräsident, der Kriegsminister und der Landesverteidigungsminister und neben dem Offizierkorps der Fliegertruppe eine ungeheure Menschenmenge. Während die Särge in das gemeinsame Grab gesenkt wurden, erschienen über dem Friedhof 20 schwarzdekorierte Flugapparate. Die am Flugmeeting in Aspern teilnehmenden Flieger veranstalteten auf diese Weise in den Lüften eine Trauerkundgebung.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

**Weilburger Wetterdienst.**  
Borausichtliche Witterung für Freitag, den 26. Juni.  
Zeitweise heiter, höchstens strichweise leichte Regenfälle, tagsüber nicht sehr warm.



## Der erweiterte Kaiser-Wilhelm-Kanal.

Durch Reichsgesetz vom 16. März 1886 war die Herstellung eines Kanals bestimmt worden, der eine direkte Verbindung der Nordsee mit der Ostsee schaffen sollte. Die Gesamtkosten für die 98,65 Kilometer lange Wasserstraße beliefen sich auf 165 Millionen Mark. Von Brunsbüttel an der Elbe führt sie, wie die beifolgende Kartenskizze erkennen läßt, zunächst durch die westholsteinischen Marschen, kreuzt die Wasserscheide zwischen Elbe und Eider, läuft dann durch höheres Gelände südlich von Rendsburg, durchquert die Ober-Eiderseen und mündet schließlich bei Hohenau in die Kieler Bucht. Bei einer Sohlenbreite von 22 Meter hatte der Kanal eine Tiefe von 9 Meter; die Schleusen waren 150 Meter lang und 25 Meter breit.



Da man beim Bau des Kanals mit Schiffen von höchstens 145 Meter Länge, 25 Meter Breite und 8 1/2 Meter Tiefgang gerechnet hatte, konnte er schon nach etwa zehn Jahren den gesteigerten Ansprüchen der Kriegsmarine und auch des Handelsverkehrs nicht mehr genügen, so daß eine Erweiterung hinsichtlich der Verbreiterung und Vertiefung sowie eine Verbesserung der Kanallinie, des Querschnittes und der Einfahrten als dringend notwendig erwiesen.

Im wesentlichen ist allerdings der erweiterte Kanal der alten Linienführung treu geblieben; nur wurden an drei Stellen scharfe Kurven durch neue Durchstiche ersetzt. Die Hauptaufgabe lag in der Verbreiterung und Vertiefung des Kanalbettes. Die Wasserpegel-Breite wurde von 67 auf 102,5 Meter, die Wassertiefe von 9 auf 11, die Sohlenbreite des Kanalprofils von 22 auf 44 Meter gebracht. Der wasserführende Querschnitt erhöhte sich damit von 413 auf 825 Quadratmeter. Auf den Ausbuh der diesen Ausmaßen entsprechenden Erdmassen (100 Millionen Kubikmeter gegen 83 Millionen Kubikmeter bei den ersten Anlagen) entfällt der Böwenanteil der auf 223 Millionen Mark bezifferten Baukosten.

Die an den beiden Endpunkten neugeschaffenen Doppelschleusen sind mit ihrer Länge von 330 Meter, ihrer Breite von 45 Meter und ihrer Sohlentiefe von 13,77 Meter die größten der Welt. Von den nunmehr bestehenden elf Ausweichtstellen sind vier als Wendestellen benutzbar, die sich als seeartige Erweiterungen von 1000 Meter Länge und 340 Meter Breite darstellen. Sie haben überwiegend militärischen Zweck und sollen der Flotte bei Gegenorder die sofortige Rückkehr nach dem Ausgangspunkte der Fahrt gestatten.

Schließlich seien noch die zahlreichen neuen Brückenbauten erwähnt; einige der Brücken sind regelrecht befestigt.

Die offizielle Eröffnung des erweiterten Kanals erfolgte am Mittwoch durch den Kaiser, als er früh mit der „Hohenzollern“ eine Fahrt durch den Kanal von Brunsbüttel aus antrat. Gegen 2 Uhr fand die Einfahrt in die hollernauer Südschleuse statt. An viele mit dem Erweiterungsbau beschäftigte gewesene Beamte und Arbeiter wurden Orden und sonstige Auszeichnungen verliehen.

### Aus aller Welt.

**Riesenwerke verbrannt.** Der Hauptteil des großen Pariser Warenlagerungshauses Magasins General im Bezirk Laville wurde eingeeäschert. Verletzt wurde nur jener Teil der Gebäude, die die kostbaren orientalischen Teppiche enthalten. Die Schätzungen über den angerichteten Schaden schwanken noch zwischen zwei und neun Millionen Frank.

**Mord oder Selbstmord?** In einem Hotelzimmer zu Dundee (Schottland) wurde eines der hervorragendsten Mitglieder der englischen Gesellschaft, der 85 Jahre alte Lord Forbes, erster Lord von Schottland, mit durchschnittenen Kehle tot aufgefunden. Bisher konnte noch nicht festgestellt werden, ob Selbstmord oder Verbrechen vorliegt. Forbes war 1894 Parlamentsmitglied.

**Dampferstrandung.** Nach einem von Kap Bizard eingetroffenen Telegramm geriet der belgische Dampfer „Gothland“ Dienstag nachmittag zwei Meilen nordöstlich von Bishop bei dichtem Nebel auf ein Riff. Zwei Dampfer sind zu seiner Rettung ausgelaufen. Das Schiff war nach Rotterdam bestimmt und hatte Montreal am 12. Juni verlassen. Der Postdampfer „Dioneth“ rettete 281 Passagiere und Mannschaften der „Gothland“ und brachte sie nach St. Mary. 40 Mann der Besatzung blieben auf dem Dampfer zurück.

### Kurze Inlands-Chronik.

Bei einem Hausbrande in Podesch bei Steffin erlitt der Kupferschmied Kapfshewski den Tod durch Verbrennen.

Bei einem Flug, den Oberleutnant Kolbe vom Infanterieregiment Nr. 97 in Saarburg mit Hauptmann Ruff vom Infanterieregiment Nr. 180 in Tübingen unternahm, kamen beide zwischen dem Westteil des Ostorfer Sees und Gries (Mecklenburg-Schwerin) so unglücklich zu Boden, daß Kolbe einen Schädelbruch davontrug, dem er bald darauf erlag. Ruff erlitt einen Unterschenkelbruch.

Vom Mönchsfelsen in der Sächsischen Schweiz stürzte der 19jährige Mechaniker Ernst Lommach aus Dresden ab und blieb auf der Stelle mit zerschmetterten Gliedern tot.

In Reichen a. d. Leine erschoss der Direktor der dortigen Zuderfabrik, Schröder, in einem Schwermutsanfall über den Tod seiner kürzlich verstorbenen Frau seinen 16jährigen einzigen Sohn und tötete sich hierauf selbst.

### Kurze Auslands-Chronik.

In Trarern bei Reims wurde ein 14jähriger Knabe, namens Viktor Giller, verhaftet, der im Laufe dieses Monats fünf Bauernhöfe in Brand gesteckt hatte.

Bei einer Kircheneinweihung wurde am Dienstag der Fürstbischof von Krakau, Fürst Sapieha, von einem scheuenden Pferde gegen den Leib geschlagen, so daß er nicht unerheblich verletzt wurde.

Der russische Militärtennisballon „Taube“ geriet während eines Fluges von Lida nach Wilna bei einer Notlandung auf einen Baum und wurde beinahe gänzlich vernichtet. Die zehn Mann der Besatzung kamen mit leichten Verletzungen davon.

Dammbrüche und Ueberschwemmungen von bisher unerreichter Schwere vernichteten die Reisernte in Württemberg (Südchina). Die Zahl der Ertrunkenen wird auf über zehntausend geschätzt.

### Börse und Handel.

#### Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 24. Juni. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es fanden zum Verkauf: 98 Rinder (darunter 58 Bullen, 16 Ochsen, 26 Kühe und Färsen), 2017 Kälber, 1026 Schafe, 16 717 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

| Kälber:                                 | Bezahlgewicht | Schlachtgewicht |
|-----------------------------------------|---------------|-----------------|
| a) Doppeltender feinsten Mast.          | 85-96         | 121-137         |
| b) feinsten Mastfärsen.                 | 83-84         | 105-107         |
| c) mittlere Mast- und beste Saugfärsen. | 57-60         | 95-100          |
| d) geringere Mast- und gute Saugfärsen. | 50-55         | 88-96           |
| e) geringe Saugfärsen.                  | 40-47         | 73-85           |

| A) Stallmastfärsen:                                                        | Bezahlgewicht | Schlachtgewicht |
|----------------------------------------------------------------------------|---------------|-----------------|
| a) Mastfärsen und jüngere Mastfärsen.                                      | 40-48         | 92-98           |
| b) ältere Mastfärsen, geringere Mastfärsen und gut genährte, junge Schafe. | 40-45         | 80-90           |
| c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastfärsen).                          | 32-38         | 67-79           |

| B) Weidemastfärsen:             | Bezahlgewicht | Schlachtgewicht |
|---------------------------------|---------------|-----------------|
| a) Mastfärsen.                  | —             | —               |
| b) geringere Hammel und Schafe. | —             | —               |

| Schweine:                                                                                | Bezahlgewicht | Schlachtgewicht |
|------------------------------------------------------------------------------------------|---------------|-----------------|
| a) Festschweine über 3 Zentner Lebendgewicht.                                            | 48            | 67              |
| b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240-300 Pfd. Lebendgewicht. | 44-46         | 55-57           |
| c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200-240 Pfd. Lebendgewicht. | 44-45         | 55-56           |
| d) vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd. Lebendgewicht.                               | 43-44         | 54-55           |
| e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht.                                     | 41-42         | 51-53           |
| f) Sauen.                                                                                | 39-41         | 49-51           |

Marktverlauf: Vom Rinderauftrieb blieb nichts übrig. — Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. — Bei den Schafen wurde glatt ausverkauft. — Der Schweinemarkt verlief anfangs glatt, verläute aber später.

Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 58 M. 75, 57 M. 1527, 56 M. 4935, 55 M. 4450, 54 M. 2152, 53 M. 395, 52 M. 920, 51 M. 232, 50 M. 198, 49 M. 82, 48 M. 24, 47 M. 1, 46 M. 8, 45 M. 15, 44 M. 4, 43 M. 1, 42 M. 4, 41 M. 1, 40 M. 6, 39 M. 1, 38 M. 1, 37 M. 1, 36 M. 1, 35 M. 1, 34 M. 1, 33 M. 1, 32 M. 1, 31 M. 1, 30 M. 1, 29 M. 1, 28 M. 1, 27 M. 1, 26 M. 1, 25 M. 1, 24 M. 1, 23 M. 1, 22 M. 1, 21 M. 1, 20 M. 1, 19 M. 1, 18 M. 1, 17 M. 1, 16 M. 1, 15 M. 1, 14 M. 1, 13 M. 1, 12 M. 1, 11 M. 1, 10 M. 1, 9 M. 1, 8 M. 1, 7 M. 1, 6 M. 1, 5 M. 1, 4 M. 1, 3 M. 1, 2 M. 1, 1 M. 1.

Berlin, 24. Juni. (Bericht von Gebr. Gause.) Butter. In der Marktlage ist auch in dieser Woche keine Veränderung eingetreten, der Konsum bleibt vielmehr nach wie vor schwach. Nur in Anbetracht, daß feinerzeit sehr viel abnehmende Butter an den Markt kommt, konnten sich für feinsten reinfleischende Qualitäten die Preise behaupten. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Benennungsbutter Ia. Qual. 108-110 M., do. IIa. Qual. 105 bis 108 M.

## „Der Reichsbote“.

„Der Reichsbote“ ist die verbreitetste konservative Zeitung des Deutschen Reiches.

„Der Reichsbote“ tritt ein für die Erhaltung der christlichen Weltanschauung als der sittlichen Grundlage der Kultur, für die Macht und Größe des Reiches, sowie für Erhaltung und Stärkung eines tüchtigen Mittelstandes, für die Förderung der nationalen Arbeit in Landwirtschaft, Handwerk und Industrie, in Kunst und Wissenschaft, sowie für eine besonnene Sozialreform.

„Der Reichsbote“ bietet alles, was zu einer großen modernen Zeitung gehört: Leitartikel, politische Tagesübersicht, Original-Korrespondenzen, Referate über Theater, Musik, Kunst; ferner Provinzial- und Berliner Lokal Nachrichten, Wetterberichte und -Karten, Börsen-, Produkten- und Marktberichte und einen täglichen Kurzzettel; endlich als besondere Beilagen: Kirche und Schule, das tägliche Unterhaltungsblatt, die wissenschaftliche Sonntagsbeilage (welche mit Original-Romanen und Novellen, wissenschaftlichen und unterhaltenden Aufsätzen, Schachspalte, Rätselaufgaben usw.), die literarische Rundschau, den haus- und landwirtschaftlichen Ratgeber und Verlosungslisten. „Der Reichsbote“ kostet vierteljährlich 4,30 Mark.

Unter Bezugnahme auf diese Anzeige liefern wir den „Reichsboten“ für die zweite Hälfte eines Monats kostenfrei zur Probe.

Die Geschäftsstelle des „Reichsboten“

G. m. b. H.

Berlin SW. 11, Dessauer Straße 36/37

## Beschluß.

An die Eheleute Fuhr- und Landmann Wilhelm Laumann und Katharine geb. Garbath in Herborn, nachdem die Eröffnung des Konkursverfahrens über ihr Vermögen beantragt ist, hiermit ein allgemeines Verbot gemäß § 106 Konkursordnung erlassen.

Herborn, den 23. Juni 1914.

Königliches Amtsgericht.

## Öffentliche Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren Otto Ströhmans ist als Zwangsvergleich aufgehoben.

Herborn, den 24. Juni 1914.

Königliches Amtsgericht.

## Möblien-Versteigerung.

Am kommenden Montag, den 29. Juni (Markttag) von vormittags 10 Uhr anfangend versteigere ich im Gartenlokal des Herrn Aug. Schmitt (Westerwälder Hof) hier eine Anzahl gut erhaltener Möbel in sauberem und brauchbarem Zustande wie:

- 1 Buchenschrank, 1 Wasserkranz, 1 Rohrstuhl, 1 Hinderstuhl, 1 Nähkorb, 1 Nähmaschine, 1 komplettes Bett und dergleichen

gegen gleich bare Zahlung.

Herborn.

Ferd. Nicodemus

## Verdingung.

Zum Neubau des Schulhauses in Rabenfeld sollen vergeben werden:

1. Zementrohrlieferung, 2. Schreiner- und Anstreicher-Arbeiten. Zeichnungen und Bedingungen liegen beim Herrn Bürgermeister zur Einsicht aus; von den können Angebotsvordrucke gegen Einzahlung von 0,50 M. für Los 1, 1,50 M. für Los 2 und 0,80 M. für Los 3 bis zum 30. d. Mts. bezogen werden. Die Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen Angebote sind bis zum 30. d. Mts. bei dem Herrn Bürgermeister im Rathaus einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage. Eröffnungstermin am Donnerstag, den 2. Juli, vormittags 3 Uhr.

Dillenburg, den 24. Juni 1914.

Der Kreisbauinspektor.

Röber.

## Westerwald-Klub. Ortsgruppe Herborn.

Die nächste Monatsversammlung findet am Montag, den 29. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr im „Westerwälder Hof“ bei Gastwirt August Schmidt statt und werden die Mitglieder hierzu ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

## Fleisch- und Wurstpreise.

|                          | per Pfd. | 70 Pf. |
|--------------------------|----------|--------|
| Schweinefleisch          | 80       |        |
| Speck und Pörrfleisch    | 1,10     |        |
| Auf- u. Röllschinken     | 1,—      |        |
| Rippenspeck ohne Knochen | 80       |        |
| Fleischwurst u. Preßkopf | 90       |        |
| Mettwurst                | 80       |        |
| Hausmacher Leberwurst    | 60       |        |
| Leber- u. Blutwurst      | 60       |        |

Sämtliche Wurstwaren in guter Qualität ohne Zusatz von Hindemitteln

Erstes Barzahlungs-Geschäft für Fleisch- und Wurstwaren in dieser Gegend  
**H. Cunz, Metzgerei, Sinn**  
Telefon 270 Amt Herborn.

## Kluge Hausfrauen

besorgt eure Einkäufe nur in solchen Geschäften, welche gelben Spar-Rabattmarken des Spar-Bank-Sparunternehmens A. G. Schwarz herausgeben. Für jeden mit 200 dieser Rabatt-Marken besetzten Sparbogen kann sich die Hausfrau in jedem Geschäft, wo diese Marke verausgabt werden, für 1.— Mk. Ware entnehmen.

Schachtelnd

Spar-Rabatt-Sparunternehmen A. G. Schwarz  
Eibelshausen.

## Krüppeling

Junge frischmelkende Ziege zu verkaufen. Näheres in der Exp. des Rast. Bldg.

## Eine Glucke

mit zehn jungen reinrassen Küken zu verkaufen. Näheres in der Exp. des Rast. Bldg.

## 20 Hühner

1- und 2-jährig, billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. des Rast. Bldg.

Ist es, zu glauben, dass es gleichgültig sei, welche Wische oder Crème man zum Putzen der Schuhe verwendet. Langjährige Erfahrungen haben aber gezeigt, dass Pilo heute die beste Schuhcreme ist, die existiert.



# Neuer Reichhaller

Nr. 26.

Beilage zu „Dillenburg Nachrichten“, Dillenburg.

1914.

## Bohnenblüten.

Erzählung von Marie Tyrol.

(Schluß.)

Sie haben die Absicht, sich aus dem Staube zu machen, Kind?“ Frau von Lambach blinnte sie erschreckt aus ihren blauen Augen an. „Legen Sie das Tuch nur wieder bei den Lancier mit Ihnen tanzen zu dürfen.“ „Danke Sie dem Leutnant Müller II in meinem Namen für die gute Absicht, Frau Major,“ Thesiss Stimme bebte, „ich bleibe keine Minute länger hier!

des Kollegiums, wesentlich um die Tochter seines Direktors gekümmert zu haben.

Noch ein kurzer Händedruck — dann machte sich Thesi von Frau von Lambach frei und eilte in die Sommernacht hinaus, dem Ausgang des Gartens zu.

Jetzt ging das erregte Mädchen etwas langsamer den Weg entlang, der, nahe dem Fluß, auf das Birkenwäldchen zuführte. Erquickend strich der kühle Luftzug, der vom Wasser herkam, über ihre heißen Wangen hin. Im tief-



Ferientraum.

Man soll sich da nicht eindrängen, wo man nicht gewünscht wird. Sie werden es mir zugeben, daß ich heute abend von allen Seiten rundweg abgelehnt worden bin. Ich habe eben in den Spiegel gesehen — das erklärt mir alles!“

Thessis ganzes Wesen war von einer solchen Energie erfüllt, daß Frau von Lambach es aufgab, weiter in sie zu bringen.

„Über wie werden Sie nach Hause kommen, jetzt, lange nach Mitternacht? Wir können doch nicht fort und dürfen Sie doch nicht allein gehen lassen!“

Da entschloß sich die sonst so wahrheitsliebende Thesi zu einer Lüge. „Gieslers bringen mich nach Hause, Frau Major.“ Sie warteten schon vor der Gartenpforte auf mich.“

Frau von Lambach beruhigte sich bei dieser Auskunft, die Gieslersche Villa lag ja dem Realgymnasium gegenüber. In Wahrheit war Professor Giesler seiner leidenden Gattin schon kurz nach dem Abendessen heimgegangen, ohne sich, gleich den anderen Herren

blauen Ather erglänzten die blassen Sterne der Mittsommernacht. Thesi fand sich am nördlichen Sternenhimmel so gut zurecht, wie in der heimischen Flora. Ihr Vater hatte ihr für beides das Verständnis erschlossen, der gute, so vielfach mißverstandene und übersehene Vater.

Da plötzlich hörte sie, als sie das tief dämmerige Birkenwäldchen durchschritt, wüstes Geschrei und das Bellen eines Hundes hinter sich. Unwillkürlich blieb sie stehen und schaute sich um. Und da sah sie drei schwankende Gestalten in undeutlichen Umrissen auftauchen, und freche Zurufe belehrten sie darüber, daß auch sie gesehen worden war. Sie beschleunigte ihre Schritte, denn wenn sie sich den Betrunkenen auch wohl unschwer durch die Flucht zu entziehen vermochte, falls die Männer den großen, ungeschlachten Hund auf sie hekten, den sie bei sich hatten, konnte ihre Lage unangenehm werden.

Als aber das Gefürchtete nun wirklich geschah, begann das sonst so tapfere Mädchen, mit Aufbietung aller Kräfte zu laufen. Schon war die Verfolgte auf der Wiese draußen



und hörte das Rauschen des nahen Fließchens. Aber auch das Reuchen des dicht hinter ihr herjagenden Hundes vernahm ihr scharfes Ohr. Vor Anstrengung und Furcht schlug der Erregten das Herz wie ein Hammer in der Brust. Laut schallte ihr Hilferuf durch die nächtliche Stille hin.

Und da sah sie, zu ihrer unsäglichsten Erleichterung, von der Holzbrücke her wirklich jemand zu ihrer Rettung herbeieilen. Ein gut gezielter Steinwurf machte den Hund aufheulen, ein derber Stoß wurde drohend gegen die Betrunknen geschwungen. Aufatmend blieb Thesi stehen und blickte, mit freudiger Überraschung, in Hilmar Bloßlingers gutes, vertrauenerweckendes Gesicht.

„Seien Sie nur ganz ruhig, gnädiges Fräulein, die Kerle machen schon fecht! Solch ein Gefindel ist immer feig. Willst du wohl?“ Er schleuderte einen zweiten Stein nach dem schwer zu verscheuchenden Hunde.

Thesi kam mehr und mehr zu dem erleichterten Bewußtsein, daß sie nun wirklich nichts mehr zu fürchten hatte. „Sie finden wohl, daß ich mich sehr töricht benommen habe, Herr Bloßlinger?“ Sie lächelte ein wenig. „Ich bin gelaufen wie ein rechter Angsthase!“

„Was sollten Sie denn anders tun, gnädiges Fräulein? Sie konnten doch nicht den Kampf mit drei Betrunknen und mit dem abscheulichen Rötter obendrein aufnehmen! Aber wie kommen Sie hierher, und so allein?“ schloß er vorwurfsvoll.

„Die Frage kann ich Ihnen zurückgeben. Klären Sie mich, bitte, zuerst darüber auf, wie Sie um diese Zeit hierher kommen, wo ruhige Bürger in ihren Betten liegen?“

Er schien etwas verlegen. „Ich will Ihnen gestehen, gnädiges Fräulein, daß ich mich den ganzen Abend über in der näheren und weiteren Umgebung des Carganico'schen Etablissements umhergetrieben habe. Es war für mich nicht gut möglich, an dem Feste teilzunehmen, aber ich wollte doch wenigstens die Musik hören, nach der Sie tanzten!“

Thesi fühlte, wie das Blut ihr in die Wangen stieg.

„Ich habe nicht viel getanzt, sondern meistens als unbegehrtes Mauerblümchen an der Wand gesessen, Herr Bloßlinger. Glauben Sie es mir nur, ich hatte mich unvorsichtigerweise in eine unmögliche Lage begeben, aus der ich mich durch einen Gewaltstreich befreien mußte, sonst hätten Sie mich kaum hier nächtlicherweile allein angetroffen.“

Während sie jetzt, Seite an Seite, langsam der Stadt zuschritten, erzählte sie ihm, einem jäh erwachenden Mitteilungsbedürfnisse folgend, alles, was sie auf dem Fest erlebt hatte. Sie schonte sich selbst durchaus nicht, das war nie ihre Art gewesen. Aufrichtig und vertraulich war sie auch stets mit ihm umgegangen. Dennoch sprach sie jetzt anders zu ihm als je zuvor. Sie sah in ihm nicht mehr den einfachen Handwerker, der gesellschaftlich unter ihr stand, sondern den gleichberechtigten Freund. Vielleicht machte sie sich das selbst noch nicht klar, aber ihre innere Stellung zu ihm war seit diesem nächtlichen Zusammentreffen gänzlich verändert.

Als sie jetzt zusammen die schmale Straße hingingen, die sich am diesseitigen Flußufer hinzog, versanken beide in Schweigen. Es war totenstill zwischen den kleinen Häuschen. Nur die Hähne krächten hier und da in den Höfen, und während die Unruhe in ihr langsam abzuebben begann, sah Thesi den Morgen allmählich heraufdämmern.

Da schlugen ihnen Wogen von Jasmin- und Rosenduft entgegen. Sie kamen von einem am Anfang der Stadt liegenden Gartengrundstücke her. Es war Hilmar Bloßlingers Besitz, in dem er mit seiner noch rüstigen, gegen jedermann freundlichen Mutter wohnte.

Thesi und Bloßlinger blieben jetzt vor dem Statetenzaune stehen, der den großen Garten umschloß. Sie waren beide hochgewachsen und konnten bequem darüber hinwegsehen. Während es immer lichter wurde, machte Bloßlinger seine Begleiterin auf verschiedene Neuanlagen aufmerksam, die von ihm in der letzten Zeit geschaffen worden waren. Er wurde lebhaft und gesprächig dabei, und Thesi sah, wie seine stillen Augen aufleuchteten.

„Sie sind doch ein glücklicher Mensch,“ entfuhr es ihr unwillkürlich, „daß Sie so mit Leib und Seele an Ihrem Berufe hängen!“

„Ja, ich fühle mich jetzt voll befriedigt durch meine Tätigkeit, Fräulein Thesi, Gott sei Dank, aber es hat andere Zeiten gegeben.“ Und er erzählte ihr, daß auf der Schule die Lust in ihm erwacht wäre, Naturwissenschaften zu studieren, aber seiner Mutter zuliebe, die so sehr an dem von ihrem Manne ererbten Grundstück hing, hätte er darauf verzichtet und wäre Gärtner geworden. „Und ich bereue es nicht, Fräulein Thesi, im Gegenteil. Es ist etwas so Erquickliches um all das Wachsen und Blühen, selbst unter unserem rauhen Himmelsstrich. Und die Leute bringen mir vertrauensvoll die Blumenpatienten aus der ganzen Stadt, und ich helfe den meisten meiner Pflüglinge wieder auf! Ja, in meinem Berufe fühle ich mich völlig glücklich.“

Als sie endlich am Realgymnasium anlangten, warf der sich rötende Himmel schon einen warmen Widerschein auf den statilichen Bau, so daß es ausah, als wenn er von innen heraus erglühte.

Kurz entschlossen zog Thesi den blanken Messingknopf der elektrischen Klingel in der Direktorwohnung in Bewegung setzte. Aber als sie den Fuß wieder voll so Schwelle setzen wollte, die sie am Abend zuvor, kam die beglückender Erwartungen überschritten hatte, sah sie die Enttäuschung noch einmal qualvoll über sie. Sie wandte sich nach Bloßlinger um und riß die wellenflöhen haben ranfen aus ihrem Haar. „Ihre Phaseoli multiflores haben mir kein Glück gebracht, Herr Bloßlinger. Sehen Sie nur, wie die ausschauen! Es war eine Torheit von Ihnen, sie mir anzubieten — Blüten, die so schnell verwelken.“

Der gute Mensch, dessen ritterliche Zartheit sie in den letzten Stunden, mit einer Art Reuegefühl, immer wieder empfunden hatte, sah ordentlich betreten aus.

Da schwand der Ausdruck von Groll und Bitterkeit plötzlich aus Thesis Gesicht, wie ein Gewitter, das schnell vorbeizieht. „Nächsten Sonntag besuche ich Ihre Mutter, Herr Bloßlinger! Ich komme gegen Abend, wenn meine Eltern und Geschwister spazieren gehen.“

Dann verschwand sie in der Tür.

Und bei diesem Sonntagsbesuch, der für Bloßlinger und seine Mutter reine Herzensfreude war, blieb es nicht. Thesi erschien im Laufe des Sommers oft so häufig in dem freundlichen Gärtnerhause, daß die Ordensburger zu flüstern begannen und diesen Besuchen eine ganz besondere Bedeutung unterlegten.

Als Frau von Lambach im September ihre erste kleine Kaffeegesellschaft nach der Rückkehr aus dem Seebad gab, wurde sie von den geladenen Damen geradezu danach gefragt, ob die kleine Wippermann wirklich als Herrin in die Bloßlingersche Besitzung einzuziehen gedächte.

„Ob Herr Bloßlinger Fräulein Thesi schon einen rechtskräftigen Antrag gemacht hat,“ entgegnete Frau von Lambach, den Rest ihres berühmten selbstgebadenen Sandkuchens mit dem dicken Schokoladenguß in zierliche Teile zerlegend, „vermag ich Ihnen nicht zu sagen, meine Damen, denn ich weiß es selbst nicht. Aber wenn die beiden sich heiraten — und ich glaube, es kommt bestimmt dazu — werde ich mich herzlich darüber freuen. Daß Thesi nicht so recht in unseren Kreis paßt, wissen wir alle. Sie ist auf dem Sommerfeste bei Carganico ist es durchaus gezeigt worden. Meiner Ansicht nach ist es durchaus gerechtfertigt, wenn ein Mensch sich da drückt, wo er nicht gern gesehen wird, und sich da ansiedelt, wo man ihm Ehre pforten baut! Wenn meine kleine Freundin den Herrn Hilmar Bloßlinger heiratet, werde ich die Frau Direktor, die allein damit nicht fertig werden kann, in ihren Brautmutterpflichten unterstützen, dazu erkläre ich mich schon heute bereit. Es wird mir dann auch eine Freude sein, neben der braven, alten Frau Bloßlinger vor dem geschnittenen Altar zu sitzen. Und ich hoffe, Sie werden mir das nicht allzusehr verübeln, meine Damen, denn, ich denke, wie leben in einem sozialen Zeitalter!“





Die Vierundsechziger beim Übergang nach Alsen. Zur Erinnerung an den 29. Juni 1864.

Nach einem Gemälde von Karl Becker.





Der Füllfederhalter.



„Also notieren Sie, bitte! Hier ist ein Bleistift.“

„Na, das Ding will wohl wieder mal streiken? Einen Augenblick — das werden wir gleich haben...“

## Heitere Ecke.

**Schlechte Ausrede.** Chef: „Warum sind Sie zwei Tage nicht ins Geschäft gekommen?“

— Buchhalter: „Ich habe Familienzuwachs erhalten!“

— Chef: „Da sind Sie aber früher immer nur einen Tag ausgeblieben!“ — Buchhalter: „Ja, diesmal sind's Zwillinge!“

**Ein Vielbeschäftigter.** A. (zu seinem vorbeieilenden Freund): „Ja, Mensch, du mußt ja furchtbar beschäftigt sein!“ — B.: „Im Vertrauen gesagt, es ist nicht so schlimm. Ich hab' nur immer so furchtbar viel zu tun, um so zu tun, als ob ich was zu tun hätte!“

**Aus der Schule.** „Sag' mir, Frischchen, welchen Nutzen haben wir von der Kuh?“ — „Sie wird gegessen und getrunken!“

**Zu viel verlangt.** Großpapa: „Aber Willy, der schöne,



„So nun funktioniert er wieder tadellos!“

große Phonograph, den ich dir erst geschenkt habe, geht ja schon nicht mehr?“ — Willy: „Ja, Großpapa, ich wollte Tante Fannys Kaffeekränzchen aufnehmen, und das hat er eben nicht ausgehalten.“

**Qualifiziert.** „Schon lange zerbreche ich mir den Kopf, für was für 'ne Karriere mein Junge sich am besten eignet.“ — er hat ein ganz vorzügliches Fassungsvermögen.“ — „Na, dann lassen Sie'n Gendarm werden!“

**Schneiderrechnung.** Ein Redakteur sandte unlängst seinem Schneider die vorgelagte Rechnung mit dem Bemerkten zurück: „Manuskript, folgt dankend zurück, da wir wenigstens auf ein Jahr mit Stoff hinlänglich versehen sind.“

**Wie ist's gemeint.** „Gott, Kellner, in der Suppe schwimmt eine tote Fliege.“ — Kellner: „D, das tut mir leid.“

## Unsere Rätsellecke

### Umstellungs-Aufgabe.

Aus 2 gegebenen Wörtern ist durch Umstellung der Buchstaben ein einziges Wort zu bilden. So entsteht z. B. „Bulgarien“ aus „Gaul“ und „Birne“. In derselben Weise bilde man aus 1. „Nota“ und „Jahn“, einen alttestamentlichen männlichen Namen, 2. „Ewald“ und „Turnen“ einen Schweizer Kanton, 3. „Grund“ und „Biene“ eine Stadt in Ostpreußen, 4. „Zinne“ und „Lauf“ eine Krankheit. Sind die richtigen 4 Wörter gefunden, so nennen ihre Anfangsbuchstaben einen von 12 Brüdern.

### Wechselrätsel.

Wenn ihr finden mich wollt, so sucht mich unter den Zahlen. Einer von Zwölfen bin ich, ändert man Kopf mir und Fuß.

### Abstrich- und Ergänzungsrätsel.

Gnade, Eifer, Braut, Adda.

In jedem der obigen 4 Wörter sind die ersten beiden Buchstaben zu streichen und dann durch einen einzigen Buchstaben so zu ersetzen, daß man wiederum ein bekanntes Wort erhält. Die Anfangsbuchstaben der neuen 4 Wörter sollen einen von 12 Brüdern nennen.

Nachdruck der Rätsel und Aufgaben verboten. Die Auflösungen erfolgen in der nächsten Nummer.

**Auflösungen der Rätsel und Aufgaben in voriger Nummer.**

Scherzrebus:

Reisegepäck.

Reihenrätsel:

„Ueber ein Kleines“ — o mahnenbes Wort, Wunderbar tönst du im Ohre mir fort. Dämpfste die Freude und linderst den Schmerz — bedenk es mein

„Ueber ein Kleines“ — Herz

Quadrat-Rätsel: E L A  
V E N E Z U I E N  
B U L G A R A R K  
D A E N E M A R K

Scharade: Radium.